

Bernhard Kölver (1938–2001)

Von ALEXANDER VON ROSPATT, Berkeley

Am 27. November 2001 verstarb BERNHARD KÖLVER in Leipzig im Alter von 63 Jahren, nur neun Monate nach seiner vorzeitigen Emeritierung vom Lehrstuhl für Indologie an der Universität Leipzig, die durch seine damals schon weit fortgeschrittene Erkrankung erzwungen worden war. KÖLVER, der über den Umweg der Indogermanistik zur Indologie kam, war ein außerordentlich umfassend gebildeter und vielseitig interessierter Gelehrter, der sich mit so unterschiedlichen Themen wie dem Tocharischen und der dravidischen Tuḷu-Sprache, der Rājatarāṅginī, nepalesischen Ritualen, hinduistischen und buddhistischen Sakralbauten, nepalesischer Stadtgeschichte, Lexik, Grammatik und Syntax des Newari, historischen Dokumenten und Numismatik, Arthaśāstras und Rechtsliteratur, Kāvya und Prakrit-Dichtung beschäftigte und hierzu auch reichlich publizierte. Im Mittelpunkt seines Wirkens stand das Bemühen um eine moderne, geistes- und sozialwissenschaftlich orientierte Indologie, die die engeren Belange der Philologie überschreitet und sich nicht auf traditionelle, textorientierte Methodik beschränkt, sondern sich auch weiteren Arbeitsmethoden öffnet und historische und zeitgenössische Gegebenheiten berücksichtigt, um so die meist idealisierenden und normierenden Texte des indischen Altertums zur Praxis in Bezug zu setzen und dadurch ein umfassenderes und historisch besser fundiertes Verständnis indischer Kulturgeschichte zu gewinnen.

BERNHARD KÖLVER wurde am 2. April 1938 in Ränderoth im Rheinland geboren. Er entstammt väterlicherseits einer Familie mit pädagogischer Tradition – der Großvater war Gymnasialdirektor, der Vater ebenfalls Gymnasiallehrer. KÖLVER hat seinen Vater, der kurz nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft starb, kaum gekannt. Der mathematisch wie sprachlich begabte Junge besuchte die Gymnasien in Wertheim und Gummersbach und studierte nach einem Auslandsschuljahr in Fort Myers (Florida) als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes ab 1956 Sprachwissenschaft, Anglistik, Germanistik und Indologie in Kiel, Glasgow, Göttingen und Frankfurt a. M.

1965 promovierte KÖLVER in Frankfurt unter dem Indogermanisten WERNER THOMAS mit einer Dissertation zur Kasussyntax im Tocharischen

(„Der Gebrauch der sekundären Kasus im Tocharischen“). Darauf war er zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Indogermanistik in Frankfurt und dann ein Jahr lang (1966–1967) als Bibliotheksreferendar an der Staatsbibliothek München tätig. In dieser Zeit wandte er sich dravidischen Sprachen zu. Als Ergebnis erschienen 1969 ein sprachwissenschaftlicher Aufsatz über die „Syntaktischen Auswirkungen der Sprechsituation in dravidischen Texten“ und eine Anthologie von oralen Tuḷu-Texten („Tuḷu Texts with Glossary. Dravidian Tales from the South of India“), die KÖLVER sprachwissenschaftlich aufgearbeitet präsentierte, um so zur Erschließung dieser damals nur ansatzweise erforschten Sprache beizutragen, die eingebettet im kannaresischen Sprachgebiet in einigen Landstrichen in der Gegend von Mangalore beheimatet ist.

KLAUS JANERT holte KÖLVER 1967 als Assistenten an das Institut für Indologie der Universität Köln. Ohne sein Interesse an der Sprachwissenschaft je zu verlieren, verlagerte KÖLVER nun seinen Forschungsschwerpunkt und habilitierte sich 1969 mit einer zwei Jahre später publizierten Arbeit über die Königschronik Kaschmirs („Textkritische und philologische Untersuchungen zur Rājatarāṅginī des Kalhaṇa“). In dieser Arbeit erschließt KÖLVER neue Handschriftenfragmente, die eine frühere Version bewahren und auf den Autor zurückgehen, und analysiert die Entstehungsgeschichte und literarische Form der Rājatarāṅginī. Ferner setzt er sich mit der Historizität und anderen ausgewählten kulturgeschichtlichen Aspekten auseinander und gelangt so zu einer differenzierten Neubewertung des Wesens und Anliegens dieses zu den bedeutendsten Werken der indischen Geschichtsschreibung zählenden Textes.

Durch JANERT, der maßgeblich an dem DFG-Projekt „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ beteiligt war, wurde WOLFGANG VOIGT, der Leiter dieses Projekts, auf den jungen Indologen aufmerksam. Er beauftragte KÖLVER 1970 im Namen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft mit der Einrichtung des Nepal German Manuscript Preservation Project (NGMPP) in Kathmandu. Im Rahmen dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts sind in über drei Jahrzehnten mehr als 150000 Handschriften verfilmt worden, um sie der Forschung verfügbar zu machen und ihren Bestand der Nachwelt zu sichern. Den entscheidenden Grundstein für das einzigartige Gelingen dieses Langzeitprojekts hat KÖLVER in seiner zweijährigen Amtszeit durch das Vertrauen gelegt, das er bei den Nepalesen durch seine persönliche Integrität, einnehmende Art und Professionalität sowie seine offensichtliche Hinnengung zu Land und Leuten gewinnen konnte.

Mit Nepal fand Bernhard KÖLVER ein neues Forschungsgebiet, das ihn auch nach seiner Rückkehr nach Köln im Jahre 1972 bis zu seinem Tod nicht



Gerhard Roth

mehr losließ. Dort hat sich im Kathmandu-Tal, dem historischen Kern des heutigen Nationalstaats, aufgrund der Verschonung des Landes von muslimischer und britischer Fremdherrschaft sowie aufgrund der weitgehenden Abschottung des Landes von der Außenwelt bis 1950 eine von mittelalterlichen Formen des Hinduismus und Buddhismus geprägte, außergewöhnlich konservative und stark stratifizierte Gesellschaft erhalten, und mit ihr ein archaisches, alle Einzelheiten des Lebens ritualisierendes Brauchtum sowie traditionelle Städte und historische Sakralbauten, die trotz ihrer wiederholten Erneuerung ihre ursprüngliche mittelalterliche Form und Gestalt bewahrt haben. Hinzu kommt der Erhalt eines einzigartigen Archivs von Dokumenten, Inschriften und anderen historischen Quellen des Mittelalters, die Licht auf sozioökonomische, politische, religiöse und materielle Gegebenheiten des Alltags werfen und so auch eine diachrone Betrachtungsweise ermöglichen.

KÖLVER hat sich über mehr als drei Jahrzehnte mit verschiedenen Aspekten dieses reichen Quellen- und Anschauungsmaterials beschäftigt. Eine besondere Rolle spielte dabei für ihn, wie religiöse Vorstellungen, soziale Struktur und ökonomische Bedingungen den Raum von Stadt und Bauten geprägt haben. Am Anfang der diesem Themenkomplex gewidmeten Arbeiten steht die Studie *Bhaktapur. Orderd Space, Concepts and Functions in a Town of Nepal* (1975), die er zusammen mit seinem langjährigen Weggefährten, dem Stadt- und Bauhistoriker NIELS GUTSCHOW, erarbeitete. Die Verfasser beschreiben und analysieren die Strukturierung des Stadtraums und zeigen, wie diese religiöse Vorstellungen, die Stratifizierung des Kastenwesens und sozioökonomische Gegebenheiten reflektiert. Dabei geht es ihnen darum, das historische Bhaktapur als in sich schlüssige Einheit darzustellen. Ergebnisse dieser Arbeit sind auch in KÖLVERS spätere, am historischen Kolleg in München entstandene Studie *Ritual und historischer Raum. Zum indischen Geschichtsverständnis* (1993) eingeflossen, in der er sich u. a. auf die Aufzeichnung und Rekonstruktion von Ritualwegen (ein Phänomen, das ihn auch andernorts beschäftigt hat) stützt, um auf die Siedlungsgeschichte und andere Aspekte des mittelalterlichen Bhaktapur zurückzuschließen.

Das Verhältnis von Raum, Ritual und Geschichte steht auch im Vordergrund von KÖLVERS Monographie *Re-Building a Stūpa. Architectural Drawings of the Svayambhūnāth* (1992). Auf der Grundlage historischer, reich annotierter Bauzeichnungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die nicht nur wertvolle Einblicke in bautechnische Details erlauben, sondern auch religiöse Interpretation bieten und historische Gegebenheiten reflektieren, legt KÖLVER hier eine umfassende Deutung des besagten Stupas vor. In einer verwandten Arbeit über den Pagodenbau (*Constructing Pagodas according to Nepalese Drawings*, 1996) analysiert KÖLVER weitere traditionelle Bau-

zeichnungen, um aus diesen die diesen Tempelbauten zugrundeliegenden religions- und kulturgeschichtlichen Vorstellungen herauszuarbeiten. KÖLVER hat ferner an einer Newar-Handschrift zum Hausbau, die ihn wegen der inkludierten Deutung von Grundrissen besonders interessierte, bis kurz vor seinem Tode gearbeitet – die weit gediehene Edition und annotierte Übersetzung harrt der Überarbeitung und Herausgabe. In besagten Arbeiten ist es KÖLVER darum gegangen, über die sorgfältige Analyse der bautechnischen Einzelheiten zu einem Verständnis der zugrundeliegenden Vorstellungen und Denkstrukturen vorzudringen. Dieser Ansatz, sich nicht mit der deskriptiven Behandlung kultureller und religiöser Phänomene zu begnügen, sondern die Voraussetzungen aufzudecken, auf denen sie beruhen, um so das Wesen von Kultur und Religion gewissermaßen von innen zu erfassen, ist kennzeichnend für KÖLVERS Arbeit und findet in seiner posthum erschienenen Gesamtdarstellung des Hinduismus seinen folgerichtigen Abschluß.

Am intensivsten aber widmete sich KÖLVER in Nepal einem Gebiet, auf dem bis dato außerhalb Nepals kaum jemand gearbeitet hatte, nämlich Inschriften, Rechtsurkunden und anderen historischen Dokumenten und Quellen, die sich in Nepal in einer Fülle und Dichte wie in keinem anderen Teil des indischen Subkontinents erhalten haben. Sie berühren religiöse Praxis und Recht, Fiskus und Wirtschaft, Bauten und Handwerk, Gesellschaft und Königsherrschaft etc. Das Studium dieser reichhaltigen Materialien hat es KÖLVER u. a. erlaubt, die historischen Gegebenheiten und Realitäten des nepalesischen Mittelalters zu den normativen Angaben aus Arthaśāstra und Dharmaśāstra in Bezug zu setzen, mit denen er sich ebenfalls intensiv beschäftigte. Dies nutzte er sowohl, um das Verhältnis von Praxis und Norm näher zu beleuchten, als auch um das vielschichtige Beziehungsgeflecht zwischen der lokalen Tradition des Kathmandu-Tals und der pan-indischen Hochkultur, an der sich Nepal stets ausgerichtet hat, zu analysieren und die Mechanismen und Grundmuster der Adaption dieser Tradition an sich jeweils neu entwickelnde Verhältnisse nachzuzeichnen.

KÖLVER hat zum einen ausgewählte Quellen selbst bearbeitet und sich dabei in mühsamer Kleinarbeit der Klärung von Detailfragen wie Münzstandards, Maßen, Topographie, Rechts- und Verwaltungsterminologie gewidmet. Neben einer Anzahl von einzelnen Problemen und Quellen gewidmeten Artikeln hat sich dies in einer Monographie über die *Documents from Rudravarṇa Mahāvihāra, Pāṭan* (1985) niedergeschlagen, die er gemeinsam mit seinem nepalesischen Kollegen HEMRAJ SHAKYA vorlegte. Diese Publikation umfaßt die im Archiv besagten Klosters erhaltenen (und sonst unzugänglichen) Palmblattrollen, die Kauf- und Verkaufstransaktionen von Grund und Boden urkundlich belegen. Die bis ins elfte Jahrhundert zurückreichenden Schriftstücke werfen ein einzigartiges Licht

auf das Mönchtum im Kathmandu-Tal vor der Malla-Zeit und sind von großem Wert für die Sozialgeschichte des überwiegend aus ethnologischer Perspektive studierten Newar-Buddhismus. KÖLVERS besonderes Interesse galt zum anderen der Aufarbeitung der nepalesischen Archivalien in ihrer Breite. So wurden unter seiner Ägide im Rahmen eines von ihm initiierten und an die Universität Leipzig angebandenen DFG-Projekts von 1993 bis 2000 die wichtigsten Sammlungen von Rechtsdokumenten der Malla-Ära (1392–1768) systematisch erschlossen. Dies geschah mit Unterstützung eines Teams einheimischer Wissenschaftler und in intensiver Zusammenarbeit mit dem nepalesischen Gelehrten MAHESH RAJ PANT, einem langjährigen Weggefährten, den KÖLVER bereits nach Kiel geholt hatte. Das Ergebnis dieser Bemühungen, eine detaillierte Beschreibung von circa eintausend Dokumenten, die neues Licht auf Gesellschaft und Kultur, die Rolle von Religion und Königtum, die Praxis des Kastenwesens etc. werfen, ist seit längerem abgeschlossen und von Dr. PANT für die Publikation aufbereitet worden und steht nun vor der Drucklegung. Auch wenn man sich bei der Behandlung Südasiens vor Verallgemeinerungen und simplifizierenden Übertragungen zu hüten hat, und es gilt, die Eigenständigkeit der verschiedenen Regionen des Subkontinents gebührend zu berücksichtigen, kommt dieser Bearbeitung nepalesischer Dokumente doch eine Bedeutung für die Historiographie des indischen Kulturraums zu, die weiter über Nepal hinausweist.

Die meisten Quellen des nepalesischen Mittelalters sind, wie auch die zuvor erwähnten baugeschichtlichen Materialien, in Newari abgefaßt. Diese im Kathmandu-Tal beheimatete Sprache ist tibeto-birmesischen Ursprungs, wurde aber lexikalisch auch durch den Kontakt mit indo-arischen Sprachen, besonders dem Sanskrit, geprägt. KÖLVER hat sich intensiv mit Lexik, Grammatik und Struktur dieser nur ungenügend erforschten Sprache beschäftigt und hierzu in einer Reihe sprachwissenschaftlicher Abhandlungen (1975, 1978, 1980, 1999), teils in Zusammenarbeit mit seiner Frau ULRIKE KÖLVER, publiziert. Durch die federführende Mitarbeit an einem dem Bauwesen gewidmeten, reich illustriertem Fachwörterbuch des Newari (1987), das bezeichnend für KÖLVERS Interesse an der materiellen Kultur des Kathmandu-Tals ist, hat er auch bedeutendes lexikographisches Neuland beschritten. Außerdem nahm KÖLVER regen Anteil an dem umfassenden Newari-Englisch-Wörterbuch (1994), das seine Frau erarbeitete.

Neben seinen eigenen Arbeiten über die Sprache, Kultur, Religion und Geschichte des Kathmandu-Tals hat sich BERNHARD KÖLVER um die Nepal-Forschung auch ganz wesentlich durch die Einrichtung und Koordination des interdisziplinären Nepal-Schwerpunkts der DFG (1980–1991) verdient gemacht, der in einer Breite geistes- und sozialwissenschaftliche

Forschungsvorhaben gefördert hat, wie dies weder vorher noch nachher geschehen ist. Im Rahmen dieses Schwerpunkts ist es KÖLVER wie bei seinen eigenen Forschungsvorhaben stets darum gegangen, nepalesische Gelehrte mit westlichen Wissenschaftlern zusammenzubringen, ein Bemühen, das sich auch in der Ausrichtung in Nepal und Deutschland abgehaltener Tagungen und den Publikationen der entsprechenden Beiträge niederschlug.

Bei alledem hat sich KÖLVER keineswegs auf die Nepalistik beschränkt, sondern stets auch andere Bereiche der Indologie bearbeitet und hierzu auch reichlich publiziert. In den siebziger Jahren galt sein besonderes Augenmerk noch der Indogermanistik, und zwischen 1972 und 1980 veröffentlichte er eine Reihe von Arbeiten zu solchen Spezialproblemen wie *Verschliffene Präfixe im Altindischen* (1976). Später beschäftigte er sich unter dem Eindruck seiner Forschungstätigkeit in Nepal eingehend mit der klassischen indischen Rechtsliteratur und den Arthaśāstras und publizierte hierzu verschiedentlich. Vor allem in der letzten Phase seines Lebens galt seine besondere Liebe der Sanskrit- und Prakrit-Poesie. Neben Veröffentlichungen zur Legende von der Erfindung des Śloka im Rāmāyaṇa (1985), *Zur Frühgeschichte der Rasa-Lehre* (1992) und zu „Ambiguity, Polysemy, and Identifications“ (1999) in der indischen Literatur hat er 1998 gemeinsam mit GIULIANO BOCCALI, JAROSLAV VACEK und SIEGFRIED LIENHARD das International Seminar on Indian Literature „Pandanus“ ins Leben gerufen. (Der neunte Pandanus-Band, Pandanus '07, ist als Heft 1 in der in eine Zeitschrift verwandelten Publikation kürzlich in Prag erschienen.)

Die Fülle seiner breit angelegten Forschungstätigkeit ist in KÖLVERS bereits erwähntes, posthum von seinem, ihm in den letzten Lebensjahren besonders nahestehenden Freund ADALBERT GAIL herausgegebenes Buch *Das Weltbild der Hindus* (2003) eingeflossen. Dies ist keine historisch gegliederte Darstellung, in deren Vordergrund das Schrifttum des Hinduismus steht, sondern ein großangelegter Deutungsversuch, der sich seinem Gegenstand durch die sich ergänzende Behandlung zentraler Themenkomplexe (die Welt der Götter, Karman und Wiedergeburt, das Kastenwesen, etc.) annähert. Dabei geht es KÖLVER nicht um die Vermittlung bestimmter Fakten, sondern um die Aufdeckung der Grundstrukturen und Vorstellungen, die traditionellem indischen Denken, Empfinden und Handeln zugrunde liegen und die konstitutiv für indische Kultur, Religion und Gesellschaft sind. Das hierfür herangezogene Anschauungsmaterial (das auch im Mittelpunkt seiner im Herbst 1996 am College de France in Paris gehaltenen Vorlesungen stand) stammt zwar überwiegend aus Nepal, die hieraus gezogenen Konsequenzen sind aber von allgemeiner Gültigkeit für den indischen Kulturraum. So ist ein Buch entstanden, das auf der Grundlage von Detailuntersuchungen mit großem Einfühlungsvermögen und analytischer Geisteskraft zu einer

übergreifenden Interpretation dessen gelangt, was den Hinduismus und sein Wesen ausmacht, und was es bedeutet (und bedeutet hat), Hindu zu sein. Auch wenn es nicht KÖLVER wissenschaftlich bedeutendste Leistung darstellen mag, kann man in seinem „Weltbild der Hindus“ doch deutlich sein intellektuelles Vermächtnis erkennen.

Die zuvor skizzierten, knapp drei Jahrzehnte umspannenden Arbeiten zur Kultur- und Religionsgeschichte des Kathmandu-Tals und seiner Sprache haben KÖLVER Zeit seines Lebens immer wieder zu kürzeren und längeren Aufenthalten nach Nepal geführt, wurden aber größtenteils aus Deutschland wahrgenommen. Dort war er 1972 nach seiner Rückkehr aus Nepal in Köln zunächst zum Diätendozenten und dann zum außerplanmäßigen Professor für Indologie ernannt worden, bevor er dann im Jahre 1976 auf den Lehrstuhl für Indologie nach Kiel berufen wurde. Den zunächst mit einer C3-Professur dotierten, 1988 in eine C4-Professur umgewandelten Lehrstuhl hatte er bis zur Annahme des Leipziger Lehrstuhls im Jahre 1993 inne. Seine Wirkungszeit in Kiel wurde 1987–1988 unterbrochen durch die Wahrnehmung einer Gastprofessur an der Tribhuvan University, Kathmandu, in deren Rahmen KÖLVER die Neugründung der Mahendra Sanskrit University beratend begleitete. (Den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Epigraphik und Paläographie an dieser neuen Sanskrit-Universität lehnte er jedoch ab.) Noch vor der Erteilung des Rufs nach Leipzig nahm KÖLVER 1991–1992 ein rares Forschungsstipendium am Historischen Kolleg in München wahr. Hier richtete er auch eine Tagung zu „Recht, Staat und Verwaltung im klassischen Indien“ aus, die führende Experten auf diesem Gebiet zusammenbrachte und in einem von ihm herausgegebenen, äußerst reichhaltigen Tagungsband (1997) resultierte.

Nach Antritt des Leipziger Ordinariats widmete sich KÖLVER nicht nur dem Neuaufbau des Instituts für Indologie und Zentralasienwissenschaften – das Indische Institut der Universität war nach der Emeritierung FRIEDRICH WELLERS Ende der fünfziger Jahre geschlossen worden – sondern wirkte auch auf anderen Wegen an der Erneuerung der Universität mit und hatte als Prodekan (1994–1996) maßgeblichen Anteil an der Gründung der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften. Die neue Indologie an der Leipziger Universität war nicht nur in traditioneller Weise als klassische Indologie konzipiert worden, sondern wurde ergänzt durch die Hauptfach-Studienrichtung Neuindische Philologie. Damit knüpfte man an Leipziger Traditionen an, die in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurückgingen, denn schon 1927 hatte der damalige Ordinarius, JOHANNES HERTEL (damals noch erfolglos) beim sächsischen Ministerium um die Einrichtung einer Dozentur für neuindische Sprachen ersucht, und in den Nachkriegsjahren hatte sich Hindi zunächst als Lehr- und nach der Universitätsreform

dann nur noch als Forschungsfach etabliert. Diese Gestaltung des Leipziger Lehrstuhls entsprach Vorstellungen KÖLVERS, die er bereits früher entwickelt und 1980 in einem Memorandum des Seminars für Orientalistik an der Universität Kiel formuliert hatte, in welchem er für einen mehr praxisbezogenen Nebenfachstudiengang Indienkunde plädierte, der Wirtschaft und Gesellschaft, Religion, Sprache und Kultur Indiens in Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen berücksichtigt. Während dieser Studiengang Vision bleiben mußte, setzte sich KÖLVER in Kiel mit Erfolg für die Einrichtung eines Lehrstuhls für Geschichte Asiens ein, der mit dem namhaften Historiker HERMANN KULKE auch ausgezeichnet besetzt werden konnte. Bedauerlicherweise ist KÖLVERS Weitsicht und Einsatz für die Belange der indischen Geschichtsschreibung trotz des erfolgreichen Wirkens KULKES kein dauernder Erfolg in Kiel beschert worden, und die Stelle fiel nach KULKES Emeritierung Sparzwängen zum Opfer.

Für seine Arbeit in Leipzig und die Neuprofilierung seines Fachs konnte KÖLVER auf langjährige Erfahrungen in der Wissenschaftsorganisation und die Tätigkeit in verschiedenen internationalen Gremien zurückgreifen. Schon 1984 war er als Repräsentant der Bundesrepublik in den Beirat der International Association of Sanskrit Studies berufen worden, seit 1988 war er auch Mitglied der Academia Europaea, und 1995 wurde er zum Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Zugleich setzte er in Leipzig seine 1992 aufgenommene Tätigkeit als Fachgutachter für die DFG fort, mit der er durch seine verschiedenen Forschungsprojekte in Nepal über 30 Jahre eng verbunden war. Ferner war KÖLVER weiterhin Mitherausgeber der indischen Sektion der ZDMG und auch anderer Organe.

Seine hohe Sachkompetenz auf vielen Gebieten, das breite Spektrum seiner fachlichen Interessen, seine große Belesenheit und außergewöhnliche Arbeitsintensität und nicht zuletzt sein diplomatisches Geschick und seine einnehmende Art haben KÖLVER national und international Achtung und Verehrung eingebracht. Das ganz außergewöhnliche Ansehen, das er in Nepal genoß und das durch seine Auszeichnung mit dem Triśaktipaṭṭabhūṣaṇa durch den damaligen König Birenda seine gebührende offizielle Anerkennung fand, verdankte er nicht nur seinen wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Leistungen, sondern vor allem auch seinem unermüdlichen Bemühen, einheimische Gelehrte zu unterstützen und mit ihnen als ebenbürtigen Kollegen seine Forschung zu teilen. Die Bereitschaft, sich auf sein Gegenüber als gleichwertigen Gesprächspartner einzulassen, die ihm eigene Liebeshwürdigkeit, seine hohe Sensibilität (die ihm mitunter das Leben auch erschwerte) und die uneingeschränkte Großzügigkeit, mit der er sich für die Belange anderer (und nicht zuletzt auch die des Verfassers dieser Zeilen) einsetzte, charakterisierten auch KÖLVERS Umgang

mit Studenten und Mitarbeitern in Deutschland und machten ihn für viele zu einer respektierten Vertrauens- und Leitperson.

KÖLVERS großem Tatendrang wurden nach einigen Jahren segensreichen Wirkens in Leipzig durch seine sich rapide verschlechternde Gesundheit enge Grenzen gesetzt. Anfang 2001 war er gezwungen, sich vorzeitig emeritieren zu lassen und nur neun Monate später verstarb er in Leipzig. Mit seinem Tod hat die deutsche Indologie einen ihrer herausragendsten und vielseitigsten Vertreter verloren. Kaum ein anderer hat sich so dafür eingesetzt, die Indologie für neue Fragestellungen zu öffnen und zu einem Gesprächspartner für andere Disziplinen zu machen. Er war hierin seiner Zeit voraus und sein Œuvre bleibt richtungweisend für eine zeitgerechte und innovative Indologie, die die engeren Belange der Philologie überschreitet, ohne deswegen ihre eigene Identität je in Frage zu stellen.